

Grigorij Kupczanko (1849–1902)

Volkskunde und Journalismus zwischen Wien und der Bukowina

Viktoriya Hryaban

Der Beitrag skizziert eingangs die Situation in der Bukowina zu Lebzeiten des Ethnologen und Journalisten Grigorij Kupczanko und gewährt Einblick in seinen Lebensweg vom Sohn einer Bauernfamilie nahe Czernowitz zum Autor ethnographischer Werke in russischer und deutscher Sprache, Verfasser von mehr als 2000 Artikeln und Herausgeber dreier Periodika in London und Wien. Im Spannungsfeld zwischen seinen ethnographischen Untersuchungen zur Volkskultur, Tradition und Zugehörigkeit der russisch- und ruthenischsprachigen Bevölkerung der k.k. Monarchie und den in der Tradition der Aufklärung und der sozialkritischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts stehenden journalistischen Arbeiten erlaubt Kupczankos Werk sowohl Einblick in die Anfänge der Volkskunde in der Bukowina, als auch in den gesellschaftspolitischen Kontext ethnographischer Praxis zu Ende des 19. Jahrhunderts.

I. Einleitung

Mit der Unabhängigkeit der Ukraine im Jahr 1991 begann in den Geistes- und Kulturwissenschaften und insbesondere in der Volkskunde eine Auseinandersetzung mit und Suche nach den Spuren und Persönlichkeiten, welche am Beginn einer ukrainischen Wissenschaftstradition verortet werden konnten. Da mit Galizien und der Bukowina ein beträchtlicher Teil der heutigen Westukraine Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie waren, überrascht es nicht, dass die bis zum ersten Weltkrieg entstandenen Werke zur Ethnographie der Bukowina sowohl von deutsch- als auch ukrainisch- und russischsprachigen Wissenschaftlern zwischen Wien, Lemberg und Czernowitz verfasst wurden. Eine der produktivsten und – damals wie heute – umstrittensten Personen zu Anfang der Volkskunde in der Bukowina war Grigorij Kupczanko.



Abb. 1: Portrait von Grigorij Kupczanko. In: „Die Bukowina und ihre russischen Einwohner“ [33, S. 1]

Der Beginn seiner ethnographischen Arbeiten fällt in die frühen siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Sie entstammen damit einer Zeit, in der die ethnographischen Diskurse von Laien-Volksforschern bestimmt wurden, welche mit ihrer Betonung auf regionale Volkskultur und wesensmäßiger Zugehörigkeit gemäß der Kategorien von Volk, Ethnie und Nation, das Feld für die nachfolgende akademische Institutionalisierung der Volkskunde bereiteten. Die Argumentationslinien in Kupczankos ethnographischen Werken – mit ihrer erkenn-

baren Präferenz für die „bäuerlich-agrarische Herkunft der Einwohner, bunt, stark, vielfältig ausgestaltet, erdverbunden und traditionell-konservativ“¹ – entsprechen ganz dem „ethnographischen Paradigma“, das Konrad Köstlin im Hinblick auf die Umdeutung sozialer Konflikte in ethnische Auseinandersetzungen analysiert hat. Konterkariert wird diese typische Ausrichtung von Kupczankos sprachlicher und räumlicher Nähe zu den sozialen und nihilistischen Bewegungen in Russland, deren Ideologie einer Biologisierung des Ethnischen und seiner Kulturformen entgegenstand. Die Spannung zwischen einer strategischen Nutzung essentialistischer Argumentation im Sinne sozial-politischer Ziele und dem idealisierten Verhältnis zur Vergangenheit und zu einer verloren geglaubten Identität durchzieht folglich Kupczankos gesamtes wissenschaftliches und journalistisches Werk. Dieses besteht aus mehreren Büchern und Broschüren über ethnographische Themen und aus mehr als 2.000 Artikeln, Kommentaren, Untersuchungen und Gedichten, welche er im Rahmen seiner Tätigkeit als Redakteur und Herausgeber der russischsprachigen Zeitungen und Journale „Zvezda“² (1882) in London, „Russka Prawda“³ (1888–1902) und „Proswechtschenije“⁴ (1893–1902) in Wien veröffentlichte.

Viele seiner Publikationen waren innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie verboten, wurden jedoch unter der Hand vertrieben und fanden zudem einen beträchtlichen Teil ihrer Leserschaft im Ausland. Verantwortlich für die Indizierung seiner Schriften und die mehrmalige Repression von Seiten der k. k. Exekutive war Kupczankos publizistisches Engagement in der Debatte um die Zugehörigkeit der ruthenischen und russischen Bevölkerungsgruppen in der Bukowina – ein konfliktreiches Feld zwischen Österreich-Ungarn und Russland. Diese Verwicklungen in die politischen Spannungen seiner Zeit trugen naturgemäß nicht zu einer objektiv lesbaren Biographie bei, sondern sorgten vermutlich mit dafür, dass Kupczankos ethnographische Werke nach seinem Tod weitgehend der Vergessenheit anheim fielen. Dass diese fachgeschichtliche Amnesie wohl weniger auf mangelnde Qualität seiner wissenschaftlichen Arbeiten,

1 Köstlin, Konrad; Das ethnographische Paradigma und die Jahrhundertwenden. In: *Ethnologia Europaea, Journal of European Ethnology* 24 (1994), S. 5–20, hier S. 15.

2 dt.: Stern.

3 dt.: Russische Wahrheit.

4 dt.: Aufklärung.

als auf gesellschafts-politische Umstände zurückzuführen ist, lässt vor allem das große wissenschaftliche Interesse vermuten, welches Kupczanko Zeit seines Lebens von Ethnographen und Historikern verschiedener Herkunft entgegen gebracht worden ist. Die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Werk Kupczankos waren vor allem von der Problematik der ethnischen Zugehörigkeit der ruthenischen⁵ Bevölkerung bestimmt. Da diese Frage vor dem Hintergrund der Machtkämpfe in der Bukowina zwischen den rumänischen, ruthenischen und deutschen Bevölkerungsteilen nicht nur rein wissenschaftliche Bedeutung hatte, ist es hilfreich, zuvorderst in einem kurzen Abriss der Geschichte der Bukowina den Kontext der für die damalige Zeit spezifischen Probleme in der Region darzustellen.

Die Bukowina im 19. Jahrhundert – zwischen Modell und Problemfall

Die Lage in der Bukowina war vor allem bis Anfang der 1870er Jahre von großen wirtschaftlichen und sozialen Krisen gekennzeichnet. Auf den ersten Modernisierungsschub durch den Josephinismus folgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur der Ausbau der Eisenbahn, welcher keinen zweiten Modernisierungsschub auslösen konnte. Nach dem Aufruf zur „Peuplierung“ der Bukowina 1781 nahm die Bevölkerung der Bukowina von rund 60.000 Einwohnern im Jahr 1776 auf 571.671 Einwohner im Jahr 1880 zu. Auf die teilweise schon vor 1775 wegen ihrer Verfolgung in Russland in die Bukowina ausgewanderten Altgläubigen (Lippowaner) folgten zahlreiche Siedler und Kolonisten aus Südwestdeutschland, Siebenbürgen, dem Banat, dem Böhmerwald, der Slowakei und Galizien, deren Einwanderung durch für die Besiedlung zur Verfügung gestellte Darlehen und die auf 10 Jahre gewährte Befreiung von Steuerzahlungen gefördert wurde. Die mit dieser Besiedlung entstandene polyethnische Struktur der Bukowina verdankt sich insbesondere der weitgehend gemischten Ansiedlung der unterschiedlichen Volksgruppen und den rasch einsetzenden Assimilationsprozessen, welche vor allem zwischen den griechisch-orientalischen Rumänen und Ruthenen zu vielen Mischehen führte.

⁵ Die Bezeichnung „ruthenisch“ bezieht sich im Folgenden sowohl auf die in der Karpatenregion ansässigen Huzulen, als auch auf die galizischen und bukowinischen Ruthenen (Rusnaken) und ist äquivalent zu der seit Anfang des 20. Jahrhunderts gebräuchlichen Bezeichnung „ukrainisch“ zu verstehen.

Auch wenn sich die Zugehörigkeit zu einer Sprachgruppe vor dem Hintergrund der Alltag und Verwaltung bestimmenden Vielsprachigkeit nicht mehr eindeutig bestimmen ließ, so zeigt eine Erhebung von 1880, welche 42,2% ruthenischsprachige, 33,4% rumänischsprachige und 19,1% deutschsprachige Einwohner verzeichnete, dass keine Volksgruppe den eindeutigen Anspruch auf Vertretung einer Bevölkerungsmehrheit stellen konnte und deshalb alle sowohl in politischer, als auch in wirtschaftlicher Hinsicht regelmäßig Kooperationen eingehen mussten.

Die anhaltend schlechte Wirtschaftslage in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – die Bukowina lag bei der Pro-Kopf-Verteilung des Sozialprodukts in der österreichisch-ungarischen Monarchie durchgehend an letzter Stelle – wurde durch Einfuhrbeschränkungen von Seiten Russlands und Schutzzöllen von Seiten Rumäniens weiter verstärkt und trug zur Verschlechterung der bestehenden ethnischen Disparitäten in der Verwaltung und der Besitzverteilung bei. Auch wenn die Verwaltung der politischen und ökonomischen Ressourcen weitgehend in rumänischen Händen lag und Deutsche und Juden begannen, als Betriebsinhaber und Kaufleute hervorzutreten, war die Bevölkerung der Bukowina durch eine geringe soziale Differenzierung gekennzeichnet. Mehr als 70 Prozent der Gesamtbevölkerung waren Bauern und gebildete Ruthenen konnten ihren Weg zumeist nur als Lehrer oder Priester machen, da die größte Institution für wirtschaftliche Unterstützung und Bildungsstipendien, der griechisch-orientalische Religionsfond in Czernowitz, nur von Rumänen verwaltet wurde und deshalb keine Mittel für andere Bevölkerungsgruppen bereitstellte. Vor diesem Hintergrund bildeten sich in den ruthenischen Kreisen zwei Lager, welche auf unterschiedliche Weise eine stärkere Selbstbestimmung der ruthenisch- und russischsprachigen Bevölkerung in wirtschaftlicher, institutioneller und rechtlicher Hinsicht erreichen wollten. Die Jungruthenen, eine Bewegung mit Ursprung in Galizien, waren bestrebt, die von den ruthenischen Bauern gesprochene Sprache durch eine Mischung mit Altkirchen-slawisch und Russisch zu einer ukrainischen Literatursprache zu entwickeln und von der Bezeichnung „Ruthenisch“ zu „Ukrainisch“ überzugehen, welches von der anderen Seite, den Altruthenen, abgelehnt wurde. Die russophilen Altruthenen bevorzugten eine Annäherung an Russland entgegen der jungruthenischen Präferenz für eine ukrainische Nation im Rahmen der Möglichkeiten der österreichisch-

ungarischen Monarchie. Gemeinsames Anliegen beider Parteien war die Verbesserung der schlechten Lebensbedingungen der ruthenischen Bauern, welche durch die Auswirkungen der Revolution von 1848 und die Auflösung des Untertanenverhältnisses in den Besitz kleiner Bodenparzellen gelangten, diese jedoch in Ablehnung moderner Methoden wie der Dreifelderwirtschaft oder dem Fruchtwechsel einfach nur frei und traditionell bewirtschafteten und deshalb unter den Hungersnöten und Missernten der 1860er Jahre besonders zu leiden hatten. Die Ziele der jung- und altruthenischen Bewegungen waren vor allem die Bildung dieser Bevölkerungsschicht durch ruthenischsprachige Schulen und Fördereinrichtungen. Da die Unterstützung der zahlreichen ruthenischen Privatschulen und Wanderlehrer in den ländlichen Gebieten nicht allein durch private Spenden finanziert werden konnte, setzten sich ruthenische Intellektuelle, Priester und Lehrer für eine stärkere Vertretung ruthenischer Interessen in den öffentlichen Institutionen ein, um ein höheres Maß an Förderungen durch staatliche Institutionen zu erreichen. Auch wenn Kupczanko mit diesem Anspruch auf bessere Vertretung der ruthenischen Interessen in den öffentlichen Einrichtungen in pragmatischer Hinsicht einverstanden war, stand er doch auf Seiten der Altruthenen und äußerte sich bis Anfang der 90er Jahre oftmals positiv zu der Propaganda einer Auswanderung der ruthenischen Bevölkerung nach Russland.

II. Inszenierungen von Idylle und Entbehrung – Das Leben von G. Kupczanko

Die handschriftlich verfasste Autobiographie Kupczankos befindet sich in der Handschriftensammlung der Stefanyk-Bibliothek der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Lemberg. Diese Aufzeichnungen verfasste Kupczanko auf Anregung von I. Lewzykyj im Rahmen des Projekts eines Nachschlagewerkes mit dem Titel „Die ‚Prikarpatska Rus‘ im 19. Jahrhundert dargestellt in Biographien und Portraits ihrer Persönlichkeiten“ [9, Bl. 40].

Anhand dieses autobiographischen Textes und zahlreicher biographischer Notizen in den Artikeln und Büchern Kupczankos lassen sich die wichtigsten Etappen seines Lebens nachvollziehen. Da die autobiographischen Fragmente in seinen Werken oftmals instrumentellen Charakter haben und den Lesern die Authentizität und Legitimität seiner Argumentation vermitteln sollten, sind manche Wider-



Abb. 2: Kupczanko (stehend) mit zwei Bauern, welche – erstmals Objekt einer Photographie – Kupczanko aus Furcht vor dieser Technik baten, mit ihnen für die Aufnahme zu posieren. In: Proswechtschenije. 1901, Nr. 5–6, S. 26

sprüche und Ungenauigkeiten in diesen Beschreibungen nicht zuletzt im Kontext der Anliegen der einzelnen Texte und im Zusammenhang der politischen Intrigen seiner Zeit zu lesen.

Kindheit und Jugend in der Bukowina – Beregomet und Czernowitz

Grigorij Kupczanko wurde am 27. Juli 1849 im Dorf Beregomet am Prut im Bezirk Kizman als vierter Sohn einer Bauernfamilie geboren [9, Bl. 40]. Stets verwies er in seinen Veröffentlichungen auf die ländliche Herkunft aus bäuerlichen Verhältnissen, um so seine Nähe

zu den Anliegen der bäuerlichen Bevölkerung der Provinzen in der österreichisch-ungarischen Monarchie, an welche sich seine Publikationen in erster Linie richteten, zu unterstreichen.

Den ersten Anstoß, sich dem Lesen und Lernen zu widmen, erhielt Kupczanko durch den ortsansässigen Landpfarrer Kostjantyn Kozak im Jahre 1854. Kupczanko beschreibt dies mit folgenden Worten: „Einmal schenkte er mir in unserer Kirche zusammen mit einem Brötchen ein kleines Büchlein mit Heiligenbildern und sagte zu mir: Nimm es, Kleiner! Nimm dieses Büchlein und erlerne das Lesen. Und wenn du das schaffst, dann darfst du das Brötchen essen“ [33, S. 2]. Nachdem er die ersten drei Klassen der Volksschule in Beregomet absolviert hatte, wechselte er zu Beginn der vierten Klasse nach Czernowitz. Am Czernowitzer deutschen Gymnasium absolvierte er in der Folge die weiteren acht Klassen bis zum erfolgreichen Schulabschluss. In Erinnerungen an seine Schulzeit schreibt Kupczanko: „Wie sehe ich jetzt meine alte Mutter vor mir, die für mich jeden Tag zu Fuß die drei Kilometer vom Dorf in die Stadt⁶ Mehl, Brot, Bohnen und andere Nahrung trug. Wie sie im Winter barfuss vor mir stand und mit Tränen in den Augen zu mir sagte: Lerne, Söhnchen, dass du nicht so arm wirst wie wir“ [18, S. 14]. An die traurigen Tage der Missernte in der Bukowina im Jahre 1865 erinnert er sich mit den Worten: „(...) der Vater (brachte) trockene Maisköpfe zu mahlen und die Mutter mischte das Maismehl mit Gerstenmehl, um Brot zu backen, welches Lehm oder Stein ähnlich war (...). Die Eltern und mein älterer Bruder hatten Fieber. Ihre Gesichter waren eingefallen und schwarz, ihre Augen waren blutig. Als wenn in unserem Haus vier Tote lägen und wir Lebendige dem hungrigen Tod in die Augen sahen, auf den wir selbst warteten“ [2, S. 5].

Grigorij bekam eine gute Ausbildung. Rückblickend auf seine Schul- und Jugendzeit stellt er die rhetorische Frage: „Wie konnten es sich die armen Leute vom Land zu jener Zeit leisten, ohne jede Unterstützung durch den Staat ihr Kind auf das Gymnasium zu schicken?“. Nun, eine Familie, deren Mitglieder im Winter angeblich keine Schuhe zur Verfügung hatten, hätte sich eine solche Ausbildung für ihre Kinder sicher nicht leisten können. Doch auch wenn Kupczankos stilisierte Beschreibungen seiner Jugend- und Schulzeit mit den konkreten wirtschaftlichen Verhältnissen seiner Familie in Wi-

6 Der Weg zwischen Beregomet und Czernowitz beträgt in Wahrheit 25 Kilometer.

derspruch steht, so traf diese doch für weite Teile der nicht-deutschsprachigen Bevölkerung der Bukowina und Galiziens zu jener Zeit zu.

Peripherie und Zentrum – Wien und die Reisen durch Europa

Nach dem Abschluss des Gymnasiums entschloss sich der nunmehr Zwanzigjährige zu einem Studium an der philosophischen und der juristischen Fakultät der Universität Wien [15, S. 5; 9, Bl. 39]. Hier waren es vor allem die Vorlesungen von K. Mikloschytsch über die „slawische Einheit“, welche die politischen Überzeugungen des jungen Studenten festigten und ihn anregten, politisches Engagement mit akademischer Geschichtswissenschaft und volkskundlichem Wissen in Verbindung zu bringen.

Trotz seines zwiespältigen Verhältnisses zur österreichisch-ungarischen Monarchie entschied sich Kupczanko 1870 für einen Eintritt in die k.u.k. Armee und spezialisierte sich im Rahmen seiner Ausbildung auf das Schießen. Doch schon ein Jahr später, 1871, begann er als Journalist und Herausgeber zu arbeiten. Während des Krieges zwischen Russland und der Türkei (1877–1878) war er im Lager der russischen Truppen für österreichische Zeitungen als Kriegsberichterstatter tätig. Kurz darauf, in den Jahren 1881/82, begann er seine ausgedehnten Reisen durch Österreich, Deutschland, Belgien, die Schweiz, England und Frankreich. 1884 heiratete er eine polnische Frau lutherischen Glaubens, welche ihm kurz darauf einen Sohn Wolodymir gebar. Sie starb jedoch 1886 und Kupczanko engagierte die Kinderfrau Theophila Prozjukewytsch⁷. Interessant ist hierbei, dass diese Person, die folgenden 16 Jahre ständige Begleiterin Kupczankos und Erzieherin seines Sohnes, in keinem der privaten oder öffentlichen Dokumente aufscheint. Allein Kupczankos Testament⁸ vom 12. April 1902 lässt auf eine enge Bindung zwischen Grigorij und Theophila schließen.

Grigorij Kupczanko starb am 28. April 1902 im Alter von 53 Jahren in seiner Wohnung in der Dittesgasse 1 in Währing (XVIII. Wiener Gemeindebezirk) an einer Lungenentzündung.⁹ Begraben wurde er

7 Geb. 21.05.1858 im Dorf Iwaniwzi in der Bukowina [9, Bl. 29].

8 Testament von Gregor Kupczanko. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Nachlass von Gregor Kupczanko. – AIII 355/2/5. S. 6

9 Todfallsaufnahme. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Nachlass von Gregor Kupczanko. – AIII 355/2/3 und Totenbeschauprotokolle der Stadt Wien. Nr. 9935. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv. Mikrofilme 1–1056, Nr. 771

am 29. April 1902 am Zentralfriedhof¹⁰. Die Totenmesse fand in der serbisch-orthodoxen Kirche Sankt Sawy statt, und sowohl der Gottesdienst in der Kirche als auch die Friedhofsbestattung wurden vom Chor der russophilen Gesellschaft „Die Bukowina“, deren Gründer Kupczanko war, gestaltet. Gemäß dem von Kupczanko handschriftlich hinterlassenen Testament erhielt Theophila Prozjukewytsch als Vormund seines Sohnes ein Drittel des Erbes und bekam die Vollmacht, bis zur Volljährigkeit von Wolodymir über die restlichen zwei Drittel zu verfügen. Wolodymir Kupczanko war zu jener Zeit Schüler der fünften Klasse der Realfachschule im III. Wiener Gemeindebezirk Heidengergasse 25, verstarb jedoch zwei Jahre nach seinem Vater im Alter von 19 Jahren an Tuberkulose und wurde im Grab seines Vaters beigesetzt. Dieses gemeinsame Grab wurde 1928 aufgelassen und neu belegt. Was das Schicksal von Theophila Prozjukewytsch betrifft, verliert sich ihre Spur mit der Abmeldung ihrer Wiener Adresse Ranftlgasse 19/9 am 22. April 1911 und der darauf folgenden Übersiedlung nach Czernowitz.¹¹

III. Der Beginn ethnographischer Untersuchungen in der Bukowina

Noch vor 1870 begann Kupczanko Materialien zur ukrainischen Folklore zu sammeln und deren Beschreibung und Systematisierung in Beiträgen für die Presse zu veröffentlichen. Der erste ethnographische Beitrag „Aus einer Sammlung bukowinischer Volkslieder, Märchen, Erzählungen, Sprichwörter, Aberglauben u.a.“ erschien in der Zeitschrift „Bukowinischer Zorja“¹² [6]. Darauf folgten in kurzen Abständen die Artikel „Rätsel“ in „Lastwoka“¹³ [4; 16], „Das Lied der Rekruten in der Bukowina. Aus dem Volksmunde“ in „Utschitel“¹⁴ [17] und der Beitrag „Gebrauche, Sitten, Rätsel, Aberglauben, Sprichwörter u.a. des bukowinischen Volkes“ im „Bukowinisch-russischen Kalender“ [14]. Im „Katalog des Stawropygyjskyj Instituts“ publizierte Kupczanko die Arbeit „Vom Brauchtum und den Traditionen des bukowinisch-russischen¹⁵ Volkes“ [5] in der Reihe „Beiträge

10 Gruppe 62A, Reihe 1, Grab 32. In: Datenbank der Verwaltung des Zentralfriedhofs in Wien.

11 Wiener Stadt- und Landesarchiv MA 8–1768–69/2003.

12 dt.: Bukowinischer Stern.

13 dt.: Schwalbe.

14 dt.: Lehrer.

im Bereich der Statistik und Ethnographie“ [22; 12]. Einzelne Artikel erschienen auch auf deutsch, und zwar „Die ruthenischen Bauern in der Bukowina“ in der „Illustrierten Leipziger Zeitung“ [28], „Sitten und Gebräuche der Bukowiner Ruthenen“ in der „Bukowiner Rundschau“ [32], „Die Ruthenen in der Bukowina“ in „Ausland“ [27] und „Hochzeitsgebräuche der Weißrussen“ [29], „Krankheitsbeschwörungen bei russischen Bauern in der Bukowina“ [30], „Die Ajsoren im Kaukasus“ [26] und „Russische Schöpfungssagen. Aus dem Volksmunde aufgezeichnet im Dorfe Beregomet am Prut“ [31] in der Zeitschrift „Am Ur-Quell“. Diese Aufzählungen könnte man in dieser Dichte noch über mehrere Seiten fortführen.

Interessanter erscheint es jedoch, das Augenmerk auf die erste grundlegende und russischsprachige ethnographische Untersuchung der Bukowina zu richten, welche Kupczanko 1875 unter dem Titel „Einige historische und ethnographische Angaben über die Bukowina“ [38] veröffentlichte. Initiiert und gefördert wurde dieses Buch durch die für den Südwesten zuständige Abteilung der „Russischen Geographischen Gesellschaft“. Diese Arbeit entsprach in Aufbau und Methode der von den Herausgebern vorgegebenen einheitlichen Form, stieß darüber hinaus jedoch auf so hohe Wertschätzung, sodass Kupczanko in Folge neben dem Honorar die goldene Medaille der „Russischen Geographischen Gesellschaft“ verliehen wurde.

Die Untersuchung besteht aus zwei Teilen, wobei der erste gleichlautend mit dem Titel und der zweite mit „Lieder der Bukowiner Bevölkerung“ überschrieben ist. Im Anschluss an eine Aufzählung geographischer, statistischer, administrativer und historischer Angaben zur Bukowina richtet der Autor im ersten Teil seine Aufmerksamkeit insbesondere auf die Beschreibung und Systematisierung der „Sitten, Gebräuche, Rätsel, Sprichwörter, Aberglauben u.a. des bukowinisch-russischen Volkes“ und auf den „Volkskalender“, samt einer Darstellung der „Feste den Monaten gemäß“. Diese Texte finden sich ergänzt durch zahlreiche Bilder, in welchen verschiedene Trachten und festliche Kleidungsstücke abgebildet werden. Der Text beginnt mit einer Charakterisierung des Verhaltens des „russischen Bukowiners“ und widmet sich seiner Unterscheidung gegenüber der

15 Unter dem Begriff „russisch“ versteht Kupczanko die ruthenische Bevölkerung der Bukowina. Er verwendet jedoch absichtlich das Wort „Russkij“ (Russen) anstatt Rus'kij (Ruthenen). Dies zeigt seine politische Nähe zu der russophilen Bewegung der Alruthenen.

Stellung anderer Volksgruppen und Konfessionen in der Region – wie etwa der Deutschen, Armenier, Roma und Polen. Neben einem Vergleich der Physiologie der russischen Bevölkerung der Bukowina mit den Rumänen kommen auch die verschiedenen Anredeformen bei den Huzulen und Ruthenen zur Sprache. Des weiteren beschreibt er die Kleidung, traditionelle Gerichte und verschiedene Typen von Wohnhäusern der Bauern und gibt detaillierte Auskunft über die drei wichtigsten Feste des bukowinischen Kalenders, Weihnachten, das Fest des Hl. Wasyl und Ostern. Diesen ersten Teil abschließend, schildert er das Brauchtum bei Beerdigungen, religiösen und familiären Feierlichkeiten und erzählt in dem Kapitel „Feste dem Kalender gemäß“ von den Bräuchen, Sprichwörtern und Redensarten in der Bukowina.

Das folkloristische Material des zweiten Teils, den „Lieder(n) des bukowinischen Volkes“ gewidmet, bearbeitete und ordnete Kupczanko unter der Mithilfe von A. Lonatschewskyj, einem ordentlichen Mitglied der „Russischen Geographischen Gesellschaft“.

Um die Orientierung innerhalb der Materialien zu erleichtern, wurden die 398 Lieder in thematische Abschnitte eingeteilt: „Lieder des Kultes“, „Familienlieder“, „wirtschaftliche und politische Lieder“ und „Satiren und Witze“. Da die Titel eines jeden Liedes mit dem Sinn und der Funktion des Liedes in engem Zusammenhang standen, erklären sich die Gruppierungen meist schon aus dem Verständnis des Titels. Interessant erscheint bei diesen Zuordnungen, dass die den religiösen Kulturen gewidmete erste Kategorie nicht nur orthodoxe Lieder umfasst, sondern, so Lunatschewskyj, „mit dem Zweck, alles zu vereinen, was den Volksglauben betrifft“, auch Mythen, Aberglauben und weltliche Sprichwörter mit einbezieht [38, S. 85–86].

In diesem breiten Umfang nimmt diese Arbeit, als erster russischsprachiger Versuch einer systematischen Gesamtdarstellung der Bukowina nach ethnographischen Methoden, einen wichtigen Platz in der Entwicklung des Ethnologischen Denkens in der Bukowina ein.

Zwischen Pädagogik und Popularisierung – Wissenschaft und Volk

Auch wenn dieses Werk in erster Linie im Bereich akademischer Wissenschaften angesiedelt war, betonte Kupczanko schon in seinen frühen Arbeiten die Notwendigkeit, durch aktive Propaganda möglichst breite Kreise sowohl gebildeter als auch einfacher Leute in



Abb. 3: Titelseite der „Russka Pravda“ mit einer Abbildung von Kupczankos Bruder Onufrij und der zwei Ringe, welche er von Kaiser Franz Joseph und Kronprinz Rudolf zum Dank für die Spende von bukowinischen Trachten erhielt.
In: Russka Pravda. 1888, Nr. 1, S. 6

diese Forschungen mit einzubeziehen. In seinen Zeitungsartikeln und Annoncen rief er russische Schüler und Studenten dazu auf, während ihrer Ferien Volksüberlieferungen zu sammeln und ihm die gesammelten Materialien zu übersenden. Hierzu gab er kurze Anweisungen, wie das gewünschte Material zu erlangen und schriftlich zu fixieren sei und in welcher Weise die Menschen am besten zu Erzählungen ermuntert werden können [3, S. 10]. Dieses Anliegen vertiefte Kupczanko in der 1891 publizierte Broschüre „Erforschen wir unser Volk“ [36], in welcher er, analog zum Programm der ethnographischen Abteilung der „Russischen Geographischen Gesellschaft“, Punkt für Punkt darlegte, wie Material gesammelt und gruppiert

werden sollte. Mit der Betonung der Bedeutung, die dem Kennenlernen des Lebens und Brauchtums des eigenen Volkes zukomme, verweist diese Arbeit insbesondere auf die Stellung der Ethnographie als Wissenschaft und skizziert die historische Entwicklung der Disziplin in Russland. Kupczanko verließ sich in seinem Aufruf zum ethnographischen Sammeln und Retten jedoch nicht nur auf die Einsicht und Begeisterungsfähigkeit seiner Landsleute, sondern stellte auch materielle Anreize in Aussicht. Interessante Notizen, so erklärte er, würden mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen belohnt. Dem angeschlossenen fand sich eine Liste mit den Namen jener Beiträger, die sich in dieser Hinsicht bereits ausgezeichnet hatten. Diese breit angelegte Aufforderung zur Erforschung und Darstellung des russischen Lebens in der Bukowina stieß jedoch auch auf Kritik von manchen Seiten, da befürchtet wurde, dass eine solch detaillierte Beschreibung des alltäglichen Lebens zu einer Erhöhung der Steuern zu Lasten der russischen Bevölkerung führen könnte. Diesen Einwänden begegnete Kupczanko lapidar mit den Worten: „(...) bei einer Steuererhöhung fragt niemand danach, ob jemand singen kann, ob jemand etwas besitzt, oder nicht. Man sagt einfach: Zahle, und Schluss damit“ [36, S. 13].

In seinem folgenden Werk „Das Russische Volk“ (1889) [40] bemühte sich Kupczanko, die ethno-historische Genese des russischen Volkes nachzuvollziehen. Unter Verwendung von illustrierten Materialien versucht diese Arbeit, die traditionelle Kultur „der Russen“ in den russischsprachigen Teilen Österreich-Ungarns und Russlands zu beschreiben. Die Betonung der Bedeutung der Geschichte zieht sich als roter Faden durch das gesamte Werk und findet sich programmatisch verdichtet im Vorwort seines nächsten ethnographisch-historischen Werks mit dem Titel „Die Bukowina und ihre russischen Einwohner“ (1895) [33]. Hier schreibt er, dass „die Geschichte der beste Lehrer und Aufklärer (ist), weil sie uns, und es ist wahr, bedeutsames Wissen über das Leben vermittelt, uns zu erkennen und einzusehen lehrt, uns bewusst macht, wer wir sind und wie wir leben und handeln müssen, damit die anderen, fremden, nicht-russischen Menschen, Völker und Religionen uns nicht demütigen und kränken, sondern achten und lieben (...). ‚Erkenne dich und du wirst belohnt‘, sagt unser russisches volkstümliches Sprichwort und offenbart damit eine heilige Wahrheit und große Weisheit. Wenn wir russische Bukowiner einsehen, wer wir sind und was wir bedeuten,

dann werden wir mehr Interesse für uns selbst aufbringen, mehr auf unsere Ehre achten, besser unsere volkstümlichen Rechte und Interessen schützen und mehr für uns sorgen, so wie früher unsere Väter und Großväter für sich gesorgt haben“ [33, S. 1–2].

Dieser Verweis auf die „heilsame Wirkung“ der Volkskunde dürfte bei einem Autor Ende des 19. Jahrhunderts nicht überraschen, insofern Kupczankos Programmatik mit dem Befund der zu jener Zeit inflationären „modernen Tradition, den angeblich historischen Alltag in ritualisierter Form als Vorwurf für ein ‚besseres Leben‘ zu nehmen“¹⁶ korrespondiert, welche Bernhard Tschofen anhand deutschsprachiger Ethnologen wie Karl Weinhold und Raimund F. Kaindl beschrieben hat.

„Unsere Heimat“ – Die Bukowina, Galizien und Ungarn

Die Arbeit über „Die Bukowina und ihre russischen Einwohner“ ist das erste von drei Büchern, welche sich den jeweiligen regionalen Unterschieden und Gemeinsamkeiten des russischen Volkes in der Bukowina, in Galizien und in der ungarischen Rus widmen. Gemein ist allen dreien der Schwerpunkt auf der ethnographischen Beschreibung der regionalen Bevölkerung, darunter die Aufzählung der ethnischen Gruppen, der Art ihrer Tätigkeiten und Ort und Zeit ihrer Besiedlung des Territoriums. Für die Bukowina erachtet Kupczanko in den Beschreibungen zur Religion vor allem das Bilokrynyzja-Bistum der Lippowaner, welche sich dem altgläubigen Ritus verschrieben haben, für erwähnenswert. Im Kapitel über „die russischen Einwohner der Bukowina“ gliedert er die Bevölkerung in Podoljaner, Huzulen und Lippowaner, deren Charakteristik und Differenz nach den Kategorien von Sprache, Kleidung und Bauart bestimmt wird. Angeschlossen an die Schilderung der 1. Kategorie, der Sprache, finden sich ebenfalls Angaben zur Physiologie und zum Gemüt. Der ausführlichen Beschreibung der Trachten liegt eine systematische Aufteilung nach Territorium, Jahreszeiten, Alter, festlichen Anlässen und Alltag zugrunde. Die den Text begleitenden photographischen Abbildungen nützt Kupczanko in erster Linie um in den Erläute-

16 Tschofen, Bernhard; Ritualisierte Wurzeln oder auch: Schönheit als Programm. Eine Handlungsofferte der Europäischen Ethnologie. In: *Ethnologia Europaea, Journal of European Ethnology* 28 (1998), S. 45–54, hier S. 46.



Abb. 4: Das Bild zweier Pokutjaner. Ein Auszug aus der ausführlichen Beschreibung dieser Szene findet sich auf Seite 17 dieses Artikels. In: „Galizien und seine russischen Einwohner“ [34, S. 62]

rungen zum Bildmaterial seine Thesen von Zugehörigkeit und Differenz zu unterstreichen. Die dieses Werk durchziehende Begrifflichkeit von Sprache, Volk, Volksgruppe und Rasse findet schließlich in einem abschließenden Kapitel ihre lexikalische Bestimmung [33, S. 14–51].

Im Gegensatz zu dem ersten Teil avanciert im Folgewerk „Galizien und seine russischen Einwohner“ (1896) [34], der „Ethnographische Teil“ zu einem eigenen Kapitel, ergänzt durch eine wissenschaftliche Definition des Fachwortes „Ethnographie“ [34, S. 48]. In systematischer und inhaltlicher Hinsicht richtet sich Kupczanko nach einem teilweise neuen Schema und teilt die russische Bevölkerung zu Beginn nach ihrem Sozialstatus in „einfache Männer, Kleinbürger und Geistliche“ ein und differenziert innerhalb dieser Kategorien wiederum nach den regionalen Volksgruppen der Pokutjaner, Kolomyjer, Podoljaner, Bojken und Lemken. Die Hinführung zur Bestimmung der russischen Bevölkerung vollzieht Kupczanko von diesem Punkt aus mit der Charakterisierung des Äußeren, von Gemüt und Dialekt. Hieraus ergeben sich für ihn schlussendlich die Definitionen der

„podolischen Russen, huzulischen Russen, bojkischen Russen und lematischen Russen“. Der Kommentar zu den zahlreichen Abbildungen erfährt im Vergleich zum ersten Werk über die Bukowina eine quantitative und qualitative Erweiterung. Kupczanko beschränkt sich nun nicht mehr darauf, Kleidung, Gegenstände und Physiognomie zu beschreiben, sondern beginnt in erzählerischer Freiheit jedes Bild in die gängigen Narrative des Alltags, welchem es entstammt, rückzuübersetzen. In Anmerkungen zu einem Bild zweier Pokutjaner schreibt er: „Der Mann und die Frau aus der Region Kosiv tragen ihre Sommerkleidung. Gerade eben haben sie sich darauf vorbereitet, gemeinsam in die Stadt zu gehen. Im letzten Augenblick vor dem Aufbruch setzt sich der Mann an den Tisch, um schnell noch einen Borschtsch zu essen. Die Frau nimmt daraufhin am anderen Ende des Tisches Platz und beginnt darüber nachzudenken, was man aus der Stadt für das Haus brauchen könnte.“ [34, S. 61–63] Eine ähnliche Ausgestaltung erfährt auch eine gegen Ende des Textes angeführte Abbildung einer Straßenszene, in deren Zentrum ein Lyraspieler steht: „Unter dem hohen Kreuz am Weg sitzt ein blinder Mann, der singend Lyra spielt. Seine Hose ist alt und geflickt. Seine Schuhe sind ebenfalls alt (...). Der junge Mann, welcher den Alten führt, steht neben dem Kreuz, Seine Kleidung ist ebenfalls alt und zerrissen (...). An der einen Seite des Alten stehen zwei verheiratete Männer die gerade aus der Stadt zurückkehren. An der anderen Seite stehen zwei Frauen, ein Fräulein und ein Mädchen, welche ebenfalls gerade aus der Stadt zurückkehren. Sie bleiben gemeinsam vor dem Lyra spielenden Alten stehen und lauschen aufmerksam seinen Liedern über die Hl. Mutter Gottes, den Hl. Nikolaus, Lazar, usw.“ [34, S. 70]

Die Reihe regionaler Forschungen schließt Kupczanko 1897 mit dem dritten Buch „Die ungarische Rus und ihre russischen Einwohner“ [44] ab. Wie schon zuvor bildet der „Ethnographische Teil“ ein eigenes Kapitel [44, S. 46–62]. Im Unterschied zu der Galizien gewidmeten Untersuchung und methodisch näher an der Arbeit über die Bukowina, konzentriert sich Kupczanko hierbei vor allem auf eine Distinktion nach Merkmalen der materiellen Kultur. Neben den bereits gebräuchlichen Kategorien von „Namen, Wuchs, Äußeres, Gemüt, Bräuche, Sitten und Kleidung“ betont er die Aussagekraft der jeweils verschiedenen Bauarten von Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden. Nach der gemäß diesen Schemata geleisteten Charakterisierung von Dolynjanern, Werchowynern, Krajnjanern und Spitschakern

schließt Kupczanko mit einem vergleichenden Resumé der Parallelen und Differenzen zwischen der jeweiligen russischen Bevölkerung in den drei von ihm zur Untersuchung herangezogenen Regionen.

Nur wenige Monate nach Abschluss dieses letzten Bandes publizierte Kupczanko einen illustrierten Sammelband mit dem Titel „Nascha Rodyna“¹⁷ [37], in welchem die vergleichende Darstellung zu Ende des Bandes über die „ungarische Rus“ als Ausgangspunkt einer monographischen Gesamtdarstellung der Geschichte und Gegenwart des russischen Volks dient. Die in den Kapiteln Geschichte, Demographie und Ethnographie der Regionen Bukowina, Galizien und Ungarische Rus zusammengefassten Texte und Abbildungen sind allesamt in dem für Kupczanko und seine Zeit kennzeichnenden Ton der Idealisierung der Vergangenheit gehalten. Die Verbreitung des Mythos des „Tscherwona Rus“¹⁸, der nostalgische und beschwörende Verweis auf längst vergangene einheitliche politische und territoriale Selbstbestimmung der slawischen Völker, betreibt Kupczanko jedoch weniger hinsichtlich eines utopischen Vorhabens, damalige Grenzen und Autonomie wiederherzustellen, sondern vielmehr zugunsten einer Stärkung der Narrative russischen Selbstbewusstseins vor dem Hintergrund der tristen sozialen Lage gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Seine Hoffnung auf eine Besserung dieser Situation orientiert sich vor allem an positivistischen Erwartungen gegenüber dem Nutzen der Wissenschaften. Diese, so Kupczanko, lässt sich allerdings nur durch eine Popularisierung des Wissens und der Methoden erreichen, sodass alle Schichten der Bevölkerung von den Leistungen und Erkenntnissen der historischen und ethnographischen Wissenschaften profitieren können.

IV. Journalist und Herausgeber – Wissenschaft und Politik

Eine alleinige Darstellung der ethnographischen und historischen Arbeiten Kupczankos verfehlt notwendigerweise den Anspruch, der Zeit seines Lebens bestehenden und in allen Bereichen seiner publizistischen Tätigkeit immanenten Spannung zwischen wissenschaftlichen Arbeiten, populären Schriften und politischem Lobbyismus gerecht zu werden. Parallel zu den im Abstand weniger Jahre erschie-

17 dt.: Unsere Heimat.

18 dt.: Das Rote Rus.

nenen ethnographischen Werken investierte er den Großteil seiner Zeit und Mittel in die zahlreichen Periodika und Broschüren, welche er in seinem eigenen Verlag herausgab. Sinnvolle wissenschaftliche Tätigkeit war für ihn immer mit dem Gedanken an Aufklärung verbunden, und so verwundert es nicht, dass er als Zweck aller in den wissenschaftlichen Werken geleisteten Untersuchungen, die Verbesserung der gesellschaftspolitischen und sozialen Lebensumstände der Menschen angibt.

Seit seinen Studentenjahren verfolgte er das Ziel, die „Quellen des Wissens“ den einfachen Menschen näher zu bringen und ihnen durch die, zur damaligen Zeit außer Zweifel stehende, Objektivität der Wissenschaft den Ausgang aus ihrer „unverschuldeten“ Unmündigkeit zu ermöglichen. Es lässt sich an diesem Punkt nur schwer feststellen, inwiefern Kupczanko über die Ethnographie zur Politik oder über die Politik zur Ethnographie gelangte. Von Anfang an standen jedoch der Gedanke der Zweckgebundenheit und der Einfluss auf die Leserschaft im Vordergrund. Die Ethnographie diente ihm dabei als Brücke, um über die fernab der östlichen Kronländer publizierten Beiträge und durch den Bezug auf Brauchtum, Tradition und Volkskultur wiederum in das Bewusstsein von Identität und Herkunft der Bevölkerung an der Peripherie zu dringen und die zu jener Zeit vorhandene Unzufriedenheit in politisch nutzbare Bahnen zu lenken. Ein Zeitgenosse Kupczankos, der bukowinische Politiker Omeljan Popowysch, schildert ihn mit den Worten: „(...) dieser gebildete Kopf, ein russischer Knecht und meisterhafter Bauernfänger, konnte machen was er wollte. Man muss ihm zugestehen, dass er für das Volk schreiben konnte (...). Das Hauptkennzeichen seiner aufklärerischen Artikel war die ständig gleiche und darin doch verschiedene Wiederholung von dem, was er den Köpfen der Menschen näher bringen wollte (...).“¹⁹

Von der „Trunksucht“ zum „Russischen Nihilismus“

Vieles davon bezog sich in inhaltlicher Hinsicht nicht explizit auf Politik, sondern orientierte sich entsprechend der Anliegen klassischer Aufklärungstexte des 19. Jahrhunderts an konkreten Hilfestel-

19 Попович Омелян (dt.: Popowysch Omeljan): Відродження Буковини (dt.: Wiedergeburt der Bukowina). S. 140. In: Буковинський журнал (dt.: Bukowinisches Journal), 1992, Nr. 1, S. 123–152.

lungen und Anweisungen für das alltägliche Leben der Menschen. Unter diesen Texten finden sich zahlreiche Broschüren und Artikel zu Fragen der Geschichte, Religion, Krankheiten und Erziehung, bis hin zu alltäglichen Problemen wie der „Verhütung der Trunksucht“. Um das Spektrum der verschiedenen Bereiche und Themen anschaulich darzustellen, lassen sich auszugsweise folgende Texte nennen: „Wer sind wir. Ein Gedenkbüchlein zum 900-jährigen Bestehen des russischen Volks“²⁰, 1888 [47]; „Rus und Polen“²¹, 1902 [42]; „Cholmskaja Rus und sein Kirchenvorgesetzter Magnifizenz Flavian“²², 1894 [46]; „Horilka, oder wie man sich von der Trunksucht kurieren kann“²³, 1889 [35]; „Das heilige Blatt vom Glück“²⁴, [43]; „Cholera“²⁵, 1892 [45]; „Der russische Stadtführer durch Wien und die Österreichisch-Ungarische Monarchie“²⁶, 1899 [41]; „Gedenkbuch. Zur Erinnerung des 100-jährigen Jubiläums der vierjährigen Volksschule in Kizman“²⁷, 1880 [39]; „Die Gajdamaken. Ein Beitrag zur Geschichte der sozialen Verhältnisse in Galizien und der Bukowina“²⁸, 1886 [48]; „Der russische Nihilismus“²⁹, 1884 [49] und „Das Schicksal der Ruthenen“³⁰, 1887 [50].

- 20 Besprechung historischer Materialien hinsichtlich der Geschichte und Herkunft der slawischen Völker, des christlichen Glaubens und der russischen Sprache. Dieser Text war in Österreich-Ungarn verboten.
- 21 Ein kurzer Abriss der Gründung und Geschichte Russlands und Polens.
- 22 Beschreibung der Geschichte der Cholmer Rus und die Bedeutung der orthodoxen Kirche in dieser Region.
- 23 Kupczanko skizziert die Todesstatistik hinsichtlich des Alkoholmissbrauchs, vergleicht die Anzahl der Gasthäuser, Kneipen und Schnapsbrennereien in Österreich-Ungarn und empfiehlt Trunksucht als Krankheit zu behandeln.
- 24 Gebete, deren Inhalt die Schädlichkeit der Trunksucht behandelt.
- 25 Eine Beschreibung der Symptome der Krankheit und deren Verlauf nebst einer Darstellung möglicher Behandlungsformen.
- 26 Beschreibung der Sehenswürdigkeiten mit Abbildungen und kurzen Auskünften über deren Geschichte.
- 27 Geschichte der Gründung der Schule, Liste der prominenten Absolventen, chronologische Aufzählung der Mitglieder des Lehrkörpers von 1780 bis 1880 und ein kurzer Überblick über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Bukowina mit einer diesbezüglichen Statistik.
- 28 Schilderung der Geschichte der Gajdamaken anhand der Entwicklung der Lebensumstände und der sozialen Verhältnisse der einfachen Bevölkerung.
- 29 Für den deutschsprachigen Leser beschreibt Kupczanko die Entstehung, Geschichte und den Charakter der Nihilistischen Bewegung in Russland.
- 30 Darstellung der ruthenischen Geschichte als 500-jähriger Leidensweg, während welchen die österreichischen Ruthenen fortwährend ohne Freiheit leben mussten. Dieser Text war in Österreich-Ungarn verboten.

Den Beginn seiner Tätigkeit als Journalist und Herausgeber setzte Kupczanko während seines Aufenthaltes in England. Im April 1882 erschien in London die erste Ausgabe der monatlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift „Zwezdá“. Neben aktuellen Nachrichten, deren Kommentierung und populären Artikeln mit praktischen Ratschlägen gelangte auch hier bereits ethnographisches Material zur Publikation. Unter der Überschrift „Die Völker der Österreichisch-Ungarischen Monarchie“ liefert er eine bebilderte Darstellung samt statistischen und volkscundlichen Angaben [13]. Diese Zeitschrift existierte nicht lange, doch der Gedanke eines eigenen Verlags und eigener Periodika ließ Kupczanko nicht mehr los. Die Umsetzung dieser Idee gelang Kupczanko erst 1888 in Wien mit der Monats-Zeitschrift „Russka Prawda“, welche ab 1889 zweiwöchentlich erschien.³¹ Im Vorwort erklärt Kupczanko die Ziele dieser Zeitschrift mit folgenden Worten: „Diese Zeitschrift wird zur Beratung dienen. Sie wird gelesen werden von Abgeordneten, Regenten und Ministern, welche so von der Not und dem Elend der armen russischen Menschen erfahren werden.“ [25, S. 2]

Die Auflage lag bei 3.000 Exemplaren und zeichnete sich durch eine für diese Zeit überdurchschnittliche Druckqualität aus. Kupczanko selbst konnte wohl kaum die Kosten für dieses Unterfangen aufbringen. Hinzu kommt, dass zwischen 1889 und 1892 mehr als 10.000 ausgesandte Exemplare von ihren Abonnenten, ungeachtet mehrmaliger Aufforderungen und Mahnungen, nicht bezahlt wurden³². Kupczanko muss also über Geldgeber verfügt haben, in deren Interesse die Herausgabe und Verbreitung seiner Zeitschrift lag und die daher die entsprechenden Geldmittel zur Verfügung stellten. Diesbezügliche Archivmaterialien legen den Verdacht nahe, dass „die russische Botschaft in Wien hierfür das nötige Geld zur Verfügung stellte und sich auch moskaufreundliche Kreise in Galizien an der Finanzierung beteiligten“.³³

31 Vgl. Енциклопедія українознавства в 2-х част. під ред. В. Кубійовича (dt.: Enzyklopädie der Ukrainistik in zwei Teilen. Hg. v. V. Kobijovitsch). Paris/New York: вид-во „Молоде життя“ (dt.: Druckerei Neues Leben), 1973, II/7, 395 Seiten. (7. Band von S. 2405–2800), S. 2651.

32 Der Preis für die „Russka Prawda“ betrug 1888 2 Rinskij für ein Jahr und ab 1889 4 Rinskij. Eine Ausgabe kostete 20 Kreuzer.

33 Добржанський О. (dt.: Dobschanskij O Aleksandr): Національний рух українців Буковини другої половини XIX – поч. XX ст. (Die nationale Bewegung der Ukraine in der Bukowina vom 19. Jahrhundert bis zum Beginn

Politisches Engagement und der Verdacht auf Spionage

Die Verbreitung seiner „russischen Wahrheit“ mit hoher Auflage war für Kupczanko kein publizistisches Himmelfahrtskommando, sondern ein kalkulierter Teil eines schon länger währenden Engagements. Schon ein Jahr zuvor, am 3. Mai 1888, trat er als Erneuerer der altruthenischen Bewegung in der Bukowina auf und gründete die Jugendgemeinschaft „Bukowina“. Diese Gruppe vereinte zu Beginn 25 bis 30 Studenten der 13 Jahre zuvor gegründeten Czernowitzer Franz-Josefs Universität und anderer höherer Bildungseinrichtungen des Landes. Der politische Erfolg bei der Bukowiner Landtagswahl 1890 blieb der „Bukowina“ jedoch verwehrt. Ein Zeitgenosse der damaligen Geschehnisse, der radikal russophile Bukowiner Theodor Halip, schreibt, dass Kupczanko zu dieser Zeit unter den Bauern eine große Popularität genoss: Sie nannten ihn „unseren Grigorij“³⁴. Den Grund für die Niederlage bei den Wahlen führte er, in seiner Einschätzung sicher alles andere als unparteiisch, auf die Machenschaften österreichischer Agenten zurück, welche es sich nicht leisten konnten, „die Kandidatur eines gefährlichen, weil russophilen, Kandidaten“, zuzulassen.³⁵

Im Rahmen seiner journalistischen Tätigkeit verteidigte Kupczanko stets seine Sympathien für Russland. Der Grund für dieses Engagement wird heute wie damals recht unterschiedlich verortet. In jüngeren Arbeiten ukrainischer Historiker wird vermutet, Kupczankos Motivation hinge in erster Linie mit der finanziellen Unterstützung, die er Zeit seines Lebens für seine Tätigkeit erhalten haben soll, zusammen. Dem widerspricht jedoch die Inventarliste, welche nach seinem Tod von Hab und Gut der Familie Kupczanko gemacht wurde. Außer ein paar hundert Exemplaren seiner Broschüren und Artikel blieb „kein bares Geld, keine Wertpapiere, an wertvollen Gegenständen nur eine Uhr mit Kette im Wert von 13 Kronen“³⁶. Auf die oftmals prekäre finanzielle Situation in seinem Leben verweisen auch mehrere Gerichtsverfahren, welche gegen ihn wegen unbezahlter Schul-

des 20. Jahrhunderts). Chernivci: Золоті литаври (Soloti Litavri), 1999, S. 207.

34 Vgl. Галіп Теодот (dt.: Halip Theodor): З моїх споминів (dt.: Aus meiner Erinnerung). In: Буковинський журнал (dt.: Bukowinisches Journal), 1994, Nr. 1–2, S. 152–180.

35 Ebenda, S. 164.

36 Wiener Stadt- und Landesarchiv. Nachlass von Gregor Kupczanko. – AIII 355/2/5.

den angestrengt wurden. Zuletzt zeigt auch die traurige Geschichte seines Sohnes, er starb – da seine Behandlung nicht bezahlt werden konnte – 1904 an Tuberkulose, dass die finanzielle Unterstützung von Seiten russophiler Kreise nicht Kupczankos Motivation erklärt, sondern nur die Möglichkeit, seine sozialpolitischen Überzeugungen in die Tat umzusetzen.³⁷

Dokumentiert sind jedenfalls zahlreiche Reisen Kupczankos nach Russland. Während einer dieser Fahrten leitete ein Gericht Erhebungen wegen des Verdachts auf „Aufhetzung des Volkes in der Bukowina und Galizien“ gegen ihn ein. Am 7. Dezember 1892 wurde vom Czernowitzer Richter Wladyslaw Jasenyzykyj die Durchsuchung von Kupczankos Wiener Wohnung in der Adamsstraße 32, welche gleichzeitig als Redaktionsadresse der „Russka Prawda“ fungierte, angeordnet.³⁸ Die Korrespondenzen und aufgefundenen Exemplare seiner Schriften wurden konfisziert und ein strafrechtlicher Prozess eingeleitet. Um dem Gefängnis zu entgehen, entschloss sich Kupczanko dazu, bis zum Ende des Prozesses am 8. April 1893 in St. Petersburg zu bleiben. In den Zeitungsberichten jener Zeit war die Meinung vorherrschend, dass Kupczanko absichtlich nach Russland geflohen sei, um der absehbaren Verhaftung zu entgehen. Nach der Einstellung des Verfahrens kehrte er rasch nach Wien zurück und reagierte auf diese Vorwürfe in der Zeitschrift „Proswjeschtschenije“ mit der Veröffentlichung seines Passes samt datierten Ausreisestempeln [10, S. 9], um zu belegen, dass er sich schon lange vor den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen auf die Reise begeben hatte. Er kritisierte den Prozess scharf, beklagte gefälschte Briefe, falsche Aussagen und Lügen und versuchte den Vorwurf zu entkräften, russische Einwohner der Bukowina und Galiziens zur Auswanderung nach Russland aufgefordert zu haben [11, S. 11–12].

Viele der gegen Kupczanko erhobenen Anschuldigungen waren jedoch nicht unbegründet. Im Zentralarchiv der russischen Föderation, insbesondere in den Abteilungen der Polizei, bezeugen mehrere Akten und Unterlagen, dass Russland die Tätigkeit Kupczankos aufmerksam und wohlwollend verfolgte und zu Zeiten versuchte, ihn für anti-österreichisch-ungarische Ziele zu benutzen. Die plötzliche Ein-

37 Для бедного ученика Владимира Купчанка (dt.: Für den armen Schüler Vladimir Kupczanko). In: Православна Буковина, 1. (14.) März 1904, Nr. 7, S. 2; 21. März (3. April) 1904, S. 3; 1. (14. Mai) 1904, Nr. 12–13, S. 6.

38 Lehmann's Adressbuch. Einwohnerverzeichnis. Wien: Jamik 1892, S. 728.

stellung des Verfahrens lag dementsprechend auch keineswegs an einem Mangel an Beweisen, geschweige denn an Verdachtsmomenten. Am wahrscheinlichsten ist hier die Erklärung, dass Österreich-Ungarn es sich angesichts seiner zu jener Zeit diffizilen Auseinandersetzungen mit Bulgarien nicht leisten konnte oder wollte, das Verhältnis zu Russland durch eine etwaige Spionage-Affäre öffentlich in Mitleidenschaft zu ziehen.³⁹

Die Anschuldigungen gegen Kupczanko, mit seiner Propaganda zu einer nicht unerheblichen Auswanderungswelle aus der Bukowina und Galizien nach Russland beigetragen zu haben, erscheinen recht plausibel. In seinen Artikeln bekräftigte er mehrmals das Gerücht, dass Russland freie Grundstücke für Auswanderer zur Verfügung stellen würde. Dass es sich hierbei nur um ein Gerücht handelte, musste sich auch Kupczanko, allerdings weniger schmerzhaft als die Tausenden gutgläubigen Auswanderer, schlussendlich eingestehen. Auch wenn er sich von diesem Zeitpunkt an jeder Ermunterung zur Auswanderung enthielt, konnte die laufende Emigrationswelle nur durch restriktive Grenzmaßnahmen von Seiten beider Staaten 1893 gestoppt werden.

Nach dem Prozess wurden Herausgabe und Vertrieb der „Russka Prawda“ verboten. Gerade erst nach Wien zurückgekehrt, ließ sich Kupczanko davon nicht entmutigen und gründete die neue Zeitschrift „Proswjeschtschenije“, welche die aufklärerische Verbindung von historisch-ethnographischer Wissensvermittlung und populären Inhalten zum Zweck der „Aufklärung des ungebildeten Volkes“ weiterführte [20, S. 2]. Inhaltlich änderte sich in der Nachfolge der „Russka Prawda“ nur wenig. Weiterhin erschienen zahlreiche ethnographische Artikel samt Illustrationen zu Themen wie Dämonen- und Aberglaube [24, S. 5–7, 13–15; 23, S. 23–26], zu Erzählungen und Berichten von fremden Ländern und Völkern [8, S. 20–21; 7, S. 20–23] und zu der mit Proswjeschtschenije neu begonnenen Serie über „Russische Menschen in Bildern“ [19, S. 22–24]. Darüber hinaus begann er die Herausgabe einer Monatschrift für Kinder mit dem Titel „Wjenotschok dlja russkich djetotschok“⁴⁰ [1]. Darin drückte er seine Überzeugung aus, „dass arme Kinder zu Hause etwas Gutes und Nützliches durch gute Bücher lernen können“ [1, S. 2] und gestaltete die Zeitschrift dementsprechend nicht nur mit Märchen, Spielen, Gedich-

39 Добржанський О. (dt.: Dobschanskij O.), 1999: S. 41–42, 220.

40 dt.: Ein Kränzchen für russische Kinderchen.

ten und Rätseln, sondern ebenso mit moralischen Ratschlägen, Bruchstücken aus Pädagogik und Schulbildung. Die Arbeit an diesen beiden Projekten endete erst mit dem Tod Kupczankos.

Auch wenn Kupczanko in seiner Einschätzung der praktischen Funktion und lebensweltlichen Bedeutung ethnographischen Wissens im Trend des ausgehenden 19. Jahrhunderts liegt, erschöpft sich sein Bezug zur Volkskunde und Ethnographie nicht allein in diesem Verständnis. Im Zentrum seiner wissenschaftlichen Werke, Zeitungen und Broschüren stand stets der Gedanke, den sozial benachteiligten Menschen an den Rändern der Monarchie durch die Unterweisung in historischem und ethnographischem Wissen ein ursprüngliches Gefühl der Selbstbehauptung zu vermitteln. Kupczankos Suche nach Gemeinsamkeiten eines russischen Volkes in Geschichte und Tradition verwendete sich jedoch nicht gänzlich auf die zu jener Zeit populäre Idealisierung der Vergangenheit und dem daraus abgeleiteten heilsgeschichtlichen Imperativ einer Rückkehr zum verlorenen Wesen der Eigenheit ethnischer Zugehörigkeit. Entgegen einer rein essentialistischen Argumentation beruft sich Kupczanko mitunter auf die profane Notwendigkeit, den realpolitischen Interessen russischsprachiger Volksgruppen außerhalb des russischen Reiches ein stärkeres Gewicht zu verleihen, um der allgemeinen sozialen Krise zu jener Zeit Abhilfe zu verschaffen. Ein solches Anliegen findet sich in den Schriften mehrerer damaliger Volkskundler und Historiker, nur wenigen war jedoch eine derart breite und länderübergreifende Rezeption ihrer Schriften beschieden, wie sie Kupczanko Zeit seines Lebens erfuhr. Seine Zeitungen und Journale fanden ihre Leserschaft nicht nur in allen größeren Städten Mitteleuropas und in vielen Dörfern an der Peripherie Österreich-Ungarns, sondern erreichten ebenso die russische und ukrainische Diaspora von Berlin über Paris und London bis nach Amerika. Neben Kupczankos Erfolg als Herausgeber und Journalist verdienen insbesondere seine Pionierleistungen auf dem Gebiet der Volkskunde auch heute noch eine eingehende Betrachtung. Nicht nur war er der erste russischsprachige Autor, der in seinen Büchern explizit von der Ethnographie und den Möglichkeiten der Systematisierung ethnographischer Materialien sprach, vielmehr verstand er sich auch als Erster darauf, die geistigen und die materiellen Kulturgüter der Bukowina gleichermaßen in seine Untersuchungen einzubeziehen. Damit setzte Grigorij Kupczanko nicht nur den Grundstein für die nachfolgende Entwicklung der russischsprachigen Eth-

pologie in dieser Region, sondern auch einen wichtigen Bezugspunkt für die deutschsprachigen Ethnologen in und um Czernowitz.

Viktoriya Hryaban: Folklore and Journalism Between Vienna and the Bucovina

Grigori Kupczanko, who would become the editor of three journals in London and Vienna and the author of numerous articles and ethnographic works in both Russian and German, was born into a peasant family in the area around Czernowitz. The paper begins with a depiction of the Bucovina in the mid-19th century, in order to situate Kupczanko's work in the context of the Russian and Ruthenian population he grew up with, and the folk cultures and tradition he later studied. But in his journalistic work, Kupczanko also was in the tradition of the Enlightenment and was one of the sociocritical voices of the late 19th century. This essay sheds light on early studies of Bucovina folklore as well as on the social and political contexts of ethnographic practice at the close of the 19th century.

Bibliographie (Auswahl) von Grigorij Kupczanko

1. Купчанко Григорій: Веночок для русских деточок (dt.: Kupczanko Grigorij: Kränzchen für Russische Kinderchen). Wien 1897, 200 Seiten.
2. [Купчанко Григорій] Голодь (dt.: Hungersnot). In: Русска правда (dt.: Russische Wahrheit), 20. September 1889, Ausg. 15–16, S. 5–6.
3. [Купчанко Григорій] До русских учеников и студентов (dt.: An russische Schüler und Studenten). In: Русска правда, 1. Juli 1889, Ausg. 11–12, S. 10.
4. Купчанко Григорій: Загадки (dt.: Rätsel). In: Ластовка. Письмо для рускиш детей. (dt.: Schwalbe. Ein Brief an russische Kinder). L'vov: Типография Ставропигийского института (dt.: Lemberg: Druckerei des Stawropygjskyj Instituts), 1870, Ausg. 2, Nr. 14–17, S. 112, 128, 136.
5. Купчанко Григорій: Из народных звичаев и обрядов Буковинско-русского народа (dt.: Vom Brauchtum und den Traditionen des bukowinisch-russischen Volkes). In: Временник Института Ставропигийского съ месяцесловом на год высокосный 1872 (dt.: Chronik des Stawropygjskyj Instituts mit dem Kalender für das Schaltjahr 1872). L'vov: типография Ставропигийского института (dt.: Lemberg: Druckerei des Stawropygjskyj Instituts) 1871, S. 111–114.
6. Купчанко Григорій: Изъ сборника буковинских простонародных песен, сказок, повестей, пословиц, суеверий и пр. (dt.: Aus einer

- Sammlung bukowinischer Volkslieder, Märchen, Erzählungen, Sprichwörter, Aberglauben u.a.). In: Буковинська зоря (dt.: Bukowinischer Stern, Czernowitz), 1870, Nr. 2–3.
7. [Купчанко Григорій] Китай и китайцы (dt.: China und Chinesen). In: Просвещение (dt.: Aufklärung), 1900, Ausg. 6–8, S. 12–23.
 8. [Купчанко Григорій] Князь Николай I Черногорский и его держава и народ (dt.: König Nikolai I. von Montenegro, sein Land und sein Volk). In: Просвещение, 1900, Ausg. 12, S. 15–21.
 9. Купчанко Григорій: Autobiographie. In: Львівська наукова бібліотека ім. Стефаника АН України (dt.: Lemberger Wissenschaftliche Bibliothek benannt nach Stephanik, Akademie der Wissenschaften in der Ukraine), Відділ рукописів (dt.: Abteilung Handschriften). – Ф. 167. Левицький (dt.: Levitzki). – Оп. II. Спр. 1735. – П. 56. – Г. Купчанко. – 49 л.
 10. Купчанко Григорій: Мой криминальный процес (dt.: Mein Kriminalprozess). In: Просвещение, 20. Juli 1893, Ausg. 2, S. 9–10.
 11. Купчанко Григорій: Мой криминальный процес. In: Просвещение, 25. September 1893, Ausg. 3–4, S. 11–12.
 12. Купчанко Григорій: Народные звычаи и обряды буковинско-русского народа (dt.: Aus den Volksgebräuchen und Sitten des bukowinisch-russischen Volkes). In: Временник Института Ставропигийского съ месяцесловом на 1873 год (dt.: Chronik des Stawropygjskuj Instituts mit einem Kalender für das Jahr 1873). L'vov: типография Ставропигийского института (dt.: Lemberg: Druckerei des Stawropygjskuj Instituts), 1872, S. 111–121.
 13. Купчанко Григорій: Народности Австро-Угорщины (dt.: Die Völker der Österreichisch-Ungarischen Monarchie). In: Звезда. Иллюстрированная часопись (Der Stern. Illustrierte Zeitschrift, London), April 1882, Nr. 1, 72 Seiten, S. 15–17.
 14. Купчанко Григорій: Нравы, обычаи, загадки, сеуверия, пословицы и прч. Буковинско-русского народа (dt.: Gebräuche, Sitten, Rätsel, Aberglauben, Sprichwörter u.a. des bukowinischen Volkes). In: Календарь буковинско-руський на обыкновенный год (dt.: Bukowinisch-russischer Kalender) 1877. Czernowitz: типография Иосефы Перовской (dt.: Druckerei Josef Perovski) 1876, S. 59–71.
 15. Купчанко Григорій: Отъ войны, отъ потопу, отъ чумы, отъ холеры и отъ людской неправды и несправедливости сохрани нас Господи (dt.: Gott schütze uns vor dem Krieg, vor der Sintflut, vor der Pest, vor der Cholera, vor der menschlichen Unehrllichkeit und Ungechtigkeit). In: Русска правда, 1. Mai 1892, Ausg. 4–5, S. 4–6.

16. Купчанко Григорій: Приповедки (dt.: Redensarten). In: Ластовка. Письмо для русских детей (dt.: Schwalbe. Ein Brief an russische Kinder). L'vov: Типография Ставропигийского института (dt.: Lemberg: Druckerei des Stawropugjskij Instituts), 29. Mai (9. Juni) 1870, Ausg. 1, Nr. 21, S. 8.
17. Купчанко Григорій: Рекрутська пісенька на Буковині. Изъ уст народа (dt.: Das Lied der Rekruten in der Bukowina. Aus dem Volksmunde). In: Учитель (dt.: Lehrer). Письмо посвящено справам школ народных, господарству, промыслу, торговле (dt.: Einführender Brief in die Probleme der Volksschule, Wirtschaft, Gewerbe und Handel). L'vov: Типография Ставропигийского института, 1871, Nr. 8, S. 4.
18. Купчанко Григорій: Родители и дети (dt.: Eltern und Kinder). In: Просвещение, 1. Juni 1898, Ausg. 3–5, S. 13–15.
19. [Купчанко Григорій] Русски люди в образках (dt.: Russische Menschen in Bildern). In: Просвещение, 1900, Ausg. 1., S. 22–24.
20. Купчанко Григорій: С богомъ (dt.: Mit Gott). In: Просвещение, 20. Juni 1893, Ausg. 1., S. 2.
21. Купчанко Григорій: Сердечна просьба и поляка (dt.: Ein herzliches Bitte- und Dankeschön). In: Русска правда, 1. Oktober 1892, Ausg. 8–9, S. 15.
22. Купчанко Григорій: Сказки из життя Исуса Христа. Изъ уст народа (dt.: Märchen aus dem Leben von Jesus Christus). In: Временник Института Ставропигийского съ месяцесловом на 1873 год. L'vov: типография Ставропигийского института, 1872, S. 97.
23. [Купчанко Григорій] Суеверие або забобони (dt.: Aberglaube). In: Просвещение, 1901, Ausg. 11–12, S. 23–26.
24. Купчанко Григорій: Чародеи и чародейство (dt.: Zauberer und Zauberei). In: Просвещение.–20. Juni 1899, Ausg. 5–7, S. 13–15; 20. September 1899, Ausg. 8–10, S. 5–7.
25. Купчанко Григорій: Чесни панове господари (dt.: Werte Besitzer). In: Русска правда, Ausg. 1, 1. Januar 1888, S. 2.
26. Kupczanko Gregor: Die Ajsoren In Kaukasus. In: Am Ur-Quell. Monatsschrift für Volkskunde (Wien/Lunden/Hamburg), NF 1 (1890), Nr. 1, 4–6, S. 53–56, 82–85, 97–100.
27. Kupczanko Gregor: Die Ruthenen in der Bukowina. In: Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker mit besonderer Rücksicht auf verwandte Erscheinungen in Deutschland (München), Nr. .3. vom 17. Januar 1887, S. 41–45.

28. Kupczanko Gregor: Die ruthenischen Bauern in der Bukowina. In: Illustrierte Leipziger Zeitung, Nr. 1594 vom 17. Januar 1874, S. 47, 49–50.
29. Kupczanko Gregor: Hochzeitgebräuche der Weissrussen. In: Am Ur-Quell. Monatsschrift für Volkskunde (Wien/Lunden/Hamburg), 2 (1891), Nr. 8, S. 137–139, 161–163.
30. Kupczanko Gregor: Krankheitsbeschwörungen bei russischen Bauern in der Bukowina. In: Am Ur-Quell. Monatsschrift für Volkskunde (Wien/Lunden/Hamburg), 2 (1891), Nr. 1–4, S. 12–14, 43–46, 61–63, 75–77.
31. Kupczanko Gregor: Russische Schöpfungssagen – Aus dem Volksmunde aufgezeichnet im Dorfe Beregomet am Prut. In: Am Ur-Quell. Monatsschrift für Volkskunde (Wien/Lunden/Hamburg), 3 (1892), S. 17–18.
32. Kupczanko Gregor: Sitten und Gebräuche der Bukowiner Ruthenen. In: Bukowiner Rundschau, 1875, Nr. 5.
33. Купчанко Григорій: Буковина и еи русски жители (dt.: Die Bukowina und ihre russischen Einwohner). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера (Buchdruckerei Friedrich Jasper), 1895, 51 Seiten.
34. Купчанко Григорій: Галичина и еи русски жители (dt.: Galizien und seine russischen Einwohner). Вѣдень: книгопечатня Фридриха Яспера, 1896, 85 Seiten.
35. Купчанко Григорій: Горьлка або якъ вылечитися отъ пьянства (dt.: Schnaps. Oder wie man sich von der Trunksucht heilt). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1889, 16 Seiten.
36. Купчанко Григорій: Изучаймо наш народ (dt.: Erforschen wir unser Volk). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1891, 16 Seiten.
37. Купчанко Григорій: Наша Родина (dt.: Unsere Heimat). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1897, 227 Seiten.
38. Купчанко Григорій: Некоторые историко-географическыя свѣденія о Буковине (dt.: Einige historische und ethnographische Angaben über die Bukowina). Типографія М. П. Фрица (dt.: Druckerei von M. P. Fritz), 1875, 313 Seiten.
39. Купчанко Григорій: Памятная книжка. На память 100-летнего юбилея 4-х классной народной школы въ Коцмане (dt.: Gedenkbuch. Zur Erinnerung des 100-jährigen Jubiläums der vierklassigen Volksschule in Kizman). Л'вов: типографія Ставропигийского института, 1880, 38 Seiten.
40. Купчанко Григорій: Русскій народ (dt.: Das russische Volk). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1889, 26 Seiten.

41. Купчанко Григорій: Русский путеводитель по Вене и Австро-Венгрии (dt.: Der russische Stadtführer für Wien und Österreich-Ungarn). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1889, 96 Seiten.
42. Купчанко Григорій: Русь и Польша (dt.: Russland und Polen). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1902, 104 Seiten.
43. Купчанко Григорій: Святый лист счастья (dt.: Das heilige Blatt vom Glück). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, ohne Jahreszahl, 20 Seiten.
44. Купчанко Григорій: Угорська Русь и еи русски жители (dt.: Die ungarische Rus und ihre russischen Einwohner). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1897, 62 Seiten.
45. Купчанко Григорій: Холера. Що то есть холера, якъ можно охоронити себе отъ холеры и якъ можно вылечити хорого отъ холеры (dt.: Cholera. Wie man sich schützen und den Kranken von der Cholera heilen kann). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1892, 15 Seiten.
46. Купчанко Григорій: Холмская русь и еи церковный начальник Высокопреосвященный Ф лавіанъ (dt.: Cholmskaja Rus und ihr Kirchenvorgesetzter Magnifizenz Flawian). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1894, 32 Seiten.
47. Купчанко Григорій: Кто мы. Памятная книжечка в честь чествования девятисотлетья русского народа (dt.: Wer sind wir? Ein Gedenkbüchlein zum 900-jährigen Bestehen des russischen Volkes). Wien: книгопечатня Фридриха Яспера, 1888, 40 Seiten.
48. Kupczanko Gregor: Die Gajdamaken. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialen Verhältnisse in Galizien und der Bukowina. Czernowitz: Buchdruckerei German Czopp, 1886, 57 Seiten. Separatdruck aus der „Bukowiner Rundschau“.
49. Kupczanko Gregor: Der russische Nihilismus. Leipzig: Verlag von Wilhelm Friedrich, 1884, 208 Seiten.
50. Kupczanko Gregor: Das Schicksal der Ruthenen. Leipzig: Verlag von Wilhelm Friedrich, 1887, 195 Seiten.

Anmerkung: In Klammer [Купчанко Григорій] gesetzte Artikel wurden von Grigorij Kupczanko nicht persönlich gezeichnet, stammen jedoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit aus seiner Feder.